

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG
Gruppe Innere Verwaltung – Abteilung Gemeinden

IVW3-M-525/2-99

Bezug

Bearbeiter 02742/200
Dr. Grohs

Durchwahl
2543

Datum
1. Juni 1999

Betrifft

Gemeinde Leopoldsdorf; Markterhebung

Landtag von Niederösterreich	
Landtagsschreiberei	
Eing.:	1. Juni 1999
Ltg.	289/G-116
KO-Aussch.	

HOHER LANDTAG!

Zum Gesetzesentwurf wird berichtet:

Die Gemeinde Leopoldsdorf gehört zum Verwaltungsbezirk Wien-Umgebung und zum Gerichtsbezirk Schwechat. Das Gemeindegebiet erstreckt sich über 6,95 km² und umfaßt die Katastralgemeinden Leopoldsdorf und Rustenfeld.

Mit Urkunde vom 25. September 1994 wurde der Gemeinde Leopoldsdorf ein Gemeindegewappen verliehen:

„In Gold ein roter gequaderter Ringziegelofen mit Schornstein und schwarzer Türöffnung, begleitet von zwei aufgerichteten, einander zugewendeten, herschauenden, doppelschwänzigen roten Löwen.“ Die Farben der Gemeindefahne sind „Gelb-Rot“.

Der Ort gehörte vor 1848 zur gleichnamigen Grundherrschaft, die von Schloß Leopoldsdorf aus verwaltet wurde. Zur Herrschaft gehörten noch Hennersdorf und Teile von Maria Lanzendorf, sie übte das Landgericht und die Ortsobrigkeit aus.

Seit 1850 gehört Leopoldsdorf zum Gerichtsbezirk Schwechat und zum politischen Bezirk Bruck an der Leitha, von 1854 bis 1868, als Justiz und Verwaltung vereint waren, zum gemischten Bezirksamt Schwechat.

Am 1. Oktober 1938 wurde Leopoldsdorf gemeinsam mit 92 weiteren „Randgemeinden“ nach Wien eingemeindet und damit „Groß Wien“ geschaffen. Leopoldsdorf gehörte dem 23. Wiener Gemeindebezirk an. Erst durch das Gebietsänderungsgesetz von 1954

wurden 66 Gemeinden neu errichtet, 41, darunter auch Leopoldsdorf, der neu geschaffenen Bezirkshauptmannschaft Wien-Umgebung mit damaligem Sitz in Wien zugeordnet.

Im Zuge dessen kam die bis dahin zu Oberlaa gehörige Katastralgemeinde Rustenfeld zu Leopoldsdorf, ein Jahr später wurde ein vormals Hennersdorfer Siedlungsteil eingemeindet – der Ort hatte damit seine heutige Größe erreicht.

Geschichte

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte um die Mitte des 12. Jahrhunderts (1145/50), als ein Perhtolt de Liupoldisdorf als Zeuge einer Schenkung an das Stift Klosterneuburg fungiert.¹

Kurz eingegangen sei auf die Erwähnung von Leopoldsdorf in einer literarischen Quelle, in der der berühmte Minnesänger Tannhäuser den österreichischen Herzog Friedrich den Streitbaren besang, der ihn mit diesem Ort belehnt habe:

...

Liutpoltsdorf war darzuo nun
daz lit bi Luchse nahen

...

Diese Stelle wurde im allgemeinen auf Leopoldsdorf bei Wien bezogen, da man den Ort Luchse als Laxenburg identifizierte². Es dürfte sich aber mit größter Wahrscheinlichkeit um den Ort Lasseo im Marchfeld handeln, da in zeitgleichen urkundlichen Belegen Lasseo Louchse, Lauchseh, Lovchse genannt wird, während Laxenburg durchwegs Lahsendorf, Lachsendorf, Lassendorf heißt.³ Tannhäusers Liutpoltsdorf ist demnach die heutige Gemeinde Leopoldsdorf im Marchfeld.⁴

Im 13. und 14. Jahrhundert findet sich Leopoldsdorf mehrfach erwähnt, namensgebend für seine ritterlichen Besitzer (z.B. 1293 Ortulf von Leupolczdorf).

Bei der Bereitung der Zufluchtsstätten 1587 ist Schloß Leopoldsdorf als Fluchtort für die Bewohner von Leopoldsdorf, (Ober-/Unter-)Laa, Hennersdorf und Neusiedl genannt.

Die Familie der Beck von Leopoldsdorf

¹ Vgl. HOB L133, FRA II/4 Nr. 310

² Vgl. Jb. Adler 14/1887 Heinrich von Kadich, Schloß Leopoldsdorf und seine Besitzer, S. 109 ff.

³ Vgl. HOB L71 (Lasseo) und HOB L81 (Laxenburg)

⁴ Vgl. Markterhebungsgutachten für die Gemeinde Leopoldsdorf im Marchfeld (1987), NÖLA, Gemeindepapen.

Nachdem im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert Schloß Leopoldsdorf als Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft häufig den Besitzer gewechselt hatte, erwarb Marx Beck, Doktor der Rechte, Rat Erzherzog Ferdinands und Kammerprokurator von Niederösterreich am 27. März 1523 die Veste Leopoldsdorf nebst Dorf vom Wiener Bürger und Ratsherrn Hanns Graf.

Der von Ferdinand 1523 als „Beck von Leopoldsdorf“ in den Adelsstand erhobene Marx stammte aus Mengen in Württemberg. Seit 1510 war er in Wien seßhaft und trat in den Dienst der Habsburger; 1539 wurde er Kanzler von Niederösterreich. Marx ließ das Schloß ausbauen und schuf die erste Pfarre in Leopoldsdorf. Nach seinem Tod 1553 wurde er in der Schloßkapelle bestattet, sein Grabstein ist noch heute erhalten. Ihm folgte sein Sohn Hieronymus, der wie sein Vater bedeutende Staatsämter (1555 niederösterreichischer Kammerrat, 1563 Hofkammerrat, 1569 Oberster Proviantmeister) bekleidete. Den Reichtum und die Bedeutung der Familie zeigen die Heiraten mit anderen namhaften österreichischen Adelsfamilien, die hohen an König Ferdinand gewährten Darlehen und die beträchtliche Vergrößerung des Familienbesitzes durch den Ankauf weiterer Herrschaften, wie z.B. Niederwaltersdorf, Hainburg und Ebreichsdorf, wo Hieronymus nach seinem Tod 1596 auch bestattet wurde. Seine vier Söhne wurden 1597 von Kaiser Rudolf II. mit dem Prädikat „von Leopoldsdorf“ in den Freiherrenstand erhoben. Doch schon wenig später, 1600, wurde Leopoldsdorf verkauft. 1631 erlosch die Familie Beck im Mannesstamm.

Heute erinnern die beiden dem Beck'schen Wappen entnommenen Löwen im Gemeindegewappen an diese bedeutendsten Leopoldsdorfer Grundherren.

Von den im Laufe der folgenden Zeit häufig wechselnden Herren von Leopoldsdorf seien die Besitzer von Schloß und Herrschaft im 19. Jahrhundert genannt: seit 1802 Konstantin Ritter von Böckh, seit 1825 Erzherzog Karl und seit 1839 die Freiherren von Sina. 1883 erwarb Georg Heinrich Ritter Mautner von Markhof das Schloß, der es 1890 an Baron Rudolf Freiherrn von Wächter verkaufte. Das Schloß ist noch heute im Besitz der Familie.

Der Ort Leopoldsdorf wird 1831 als ein Dorf von 34 Häusern mit einem herrschaftlichen Schloß beschrieben. Man zählte in 66 Familien 125 männliche und 138 weibliche Personen. Der Viehstand betrug 36 Pferde, 22 Ochsen, 67 Kühe und 1970 Schafe. Die

Einwohner waren Bauern, die vom Anbau von Feldfrüchten und Gemüse lebten, das sie auf den Wiener Märkten verkauften. An Handwerkern befanden sich lediglich ein Hufschmied, zwei Schuster und ein Schneider im Ort. Neben der herrschaftlichen Mühle gab es damals bereits zwei Ziegelöfen im Ort. Bereits für das Jahr 1742 ist ein Ziegelofen in Leopoldsdorf zu belegen, und ebendiese **Ziegelindustrie** war in der Folge für die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes von größter Bedeutung. Wegen der umfangreichen Bautätigkeit in der Großstadt Wien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden am Wienerberg und in einigen Wien nahen Gemeinden Ziegelöfen mit kontinuierlichem Betrieb errichtet. Um 1870 waren neben dem herrschaftlichen Ziegelwerk des Schloßbesitzers Simon Freiherr von Sina noch das Ziegelwerk Dachler, das Ziegelwerk Nell und die Wienerberger Ziegelfabrik und Baugesellschaft in Betrieb. Auch mehrere der erst 1865 entwickelten modernen Ringziegelöfen wurden in Leopoldsdorf errichtet. Wegen des schlechten Zustandes der damaligen Straßen - staubig im Sommer, morastig bei Regenwetter - wirkte sich der durch das Ortsgebiet führende **Wiener Neustädter Kanal** für den Aufschwung der Ziegelindustrie günstig aus. Dieser künstlich angelegte Wasserlauf, mit Wegen zu beiden Seiten, führte von Wiener Neustadt nach Wien-Simmering. Er wurde von der Austro-Belgischen Eisenbahn Gesellschaft um 1800 errichtet und diente dem Transport verschiedenster Güter - eben auch von Ziegeln - mit von Pferden gezogenen Schleppkähnen. In Leopoldsdorf befand sich ein Landeplatz und eine Pferdewechselstation.

Durch den Zuzug von Arbeitern wuchs die Leopoldsdorfer Bevölkerung im 19. Jahrhundert stark an, wovon auch andere Wirtschaftszweige profitierten. Es kam zur Ansiedlung einer Vielzahl von Handwerks- und Gewerbebetrieben. Die Ziegeleien selbst, seit 1965 nur mehr von der Wienerberger AG betrieben, wurden schließlich 1972 aufgelassen.

Die Gemeinde nach 1848

Nach Aufhebung der Grundherrschaft im Jahr 1848 wurde Leopoldsdorf selbständige Gemeinde. Das bei der Konstituierung der Ortsgemeinden eingemeindete Maria Lanzendorf wurde schließlich, nach langjährigen Beschwerden, 1871 von Leopoldsdorf abgetrennt.

Hauptaufgabe der neuen Gemeinde war die Schaffung von öffentlichen Einrichtungen, die den Bedürfnissen der stark wachsenden Bevölkerung und der steigenden wirtschaftlichen Bedeutung des Ortes entsprachen. 1850 besaß Leopoldsdorf keine eigene Schule, keine eigene Pfarre, keinen Friedhof und kein Postamt, diese Einrichtungen mußten im benachbarten Hennersdorf benutzt werden.

Für die Gemeindeverwaltung konnte 1898/99 das erste **Amtshaus** errichtet werden, das bis 1957 in Gebrauch stand. 1958 übersiedelten Gemeindeverwaltung, Post und Gendarmerie in ein neuerbautes Gebäude an der Hauptstraße. Seit 1994 befindet sich die Hoheitsverwaltung im ehemaligen Gebäude des Kindergartens.

Ein eigenes **Postamt** erhielt Leopoldsdorf 1919.

Schule

1853 wurde in Leopoldsdorf ein Armenhaus errichtet, das während der drei Wintermonate, um den Kindern den beschwerlichen Fußweg zu ersparen, auch als behelfsmäßige Schule diente. Die Kinder wurden dann alle gemeinsam am Vormittag unterrichtet. Da 1865 die Zahl der schulpflichtigen Kinder bereits auf 100 angewachsen war, beschloß der Gemeinderat die Errichtung einer eigenen Schule, mit deren Bau noch im gleichen Jahr begonnen wurde.

Der rasche Bevölkerungsanstieg machte bald Erweiterungsbauten notwendig:

1885 wurde ein Zubau errichtet, 1895 erfolgte eine weitere Vergrößerung durch Aufstokung, 1911/12 mußte wieder ein Zubau errichtet werden. 1953 fand eine Generalsanierung des Schulgebäudes durch die Stadt Wien statt.

Anfang der 60er Jahre gab es Pläne für eine eigene Hauptschule, da die Leopoldsdorfer Kinder zum Hauptschulsprengel von Lanzendorf gehören und dort den größeren Anteil der Schüler stellen. Nach einem Ausbau der Lanzendorfer Hauptschule verblieb jedoch Leopoldsdorf weiterhin beim dortigen Hauptschulsprengel.

Kindergarten

1898 wurde in Leopoldsdorf anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs ein erster Kindergarten eröffnet, der 1902 zu einem Landeskindergarten umgewandelt wurde.

1911 begannen die Bauarbeiten für ein neues Kindergartengebäude, das 1912 in Betrieb genommen wurde. Die Kinder wurden von zwei geistlichen Schwestern der Kongregation

der Töchter des göttlichen Heilands betreut, später übernahm die Caritas die Leitung des Kindergartens. Nach dem 2. Weltkrieg eröffnete die Caritas einen zweiten Kindergarten im Schloßgebäude. Auf den früheren Kindergarten hatte nach dem Krieg die Stadt Wien Anspruch erhoben.

Kirchliche Situation

Im Mittelalter gehörte Leopoldsdorf zur Pfarre Lanzendorf. Die erste eigene Pfarre gründete 1527 der damalige Schloßherr Marx Beck, indem er Leopoldsdorf von Lanzendorf abtrennte und die Erhebung der Schloßkapelle zur Pfarrkirche veranlaßte. Ein Jahr später wurde zur besseren Dotation des Pfarrers die Pfarre Hennersdorf mit Leopoldsdorf vereinigt. In der Reformation sind die katholischen Pfarren Leopoldsdorf und Hennersdorf eingegangen - im 17. Jahrhundert wird die Seelsorge in Leopoldsdorf sogar vorübergehend der Pfarre Atzgersdorf zugeteilt. Nach den Wirren des 30jährigen Krieges und den Zerstörungen durch die Türken 1683 wurde eine Pfarre in Hennersdorf - nicht jedoch in Leopoldsdorf - erst wieder 1733 eingerichtet, die Schloßkapelle blieb Filiale von Hennersdorf.⁵

Der Wunsch nach Ausgliederung aus der Pfarre Hennersdorf scheiterte lange am Einspruch der Mutterpfarre. So war der Kindergartenbau von 1911/12 Teil eines Projektes, das durch großzügige Spenden finanziert, die Errichtung einer eigenen Kirche und in Folge die Erlangung des Pfarrechtes zum Ziel hatte. Bewilligt wurde lediglich die Installation einer Kapelle in einem Raum des Kindergartengebäudes, die 1915 eingeweiht wurde. Für die Seelsorge wurden vom erzbischöflichen Ordinariat Missionare bestellt. Leopoldsdorf war aber noch keine eigene Pfarre. Während des 2. Weltkrieges mußte die Seelsorge aus politischen Gründen den Kindergarten verlassen und in von der Familie Wächter zur Verfügung gestellte Räumlichkeiten im Gutshof ausweichen.

Nach dem Krieg konnte schließlich 1951/1952 eine eigene Kirche mit einem Pfarrhof errichtet werden, die von Kardinal Innitzer feierlich eingeweiht wurde. Seit 1958 ist Leopoldsdorf selbständige Pfarre. 1960 wurde der eigene Friedhof eröffnet.

Im Jänner 1999 wurde eine vom Leopoldsdorfer Orgelbauer Bodem angefertigte Orgel geweiht.

⁵ Vgl. Wolf, Kirchen- und Grafschaftskarte, Wien 1955, S. 95.

Statistischer Teil

Die statistischen Angaben und die kommunale Entwicklung der letzten Jahre sind dem Bericht der Gemeinde Leopoldsdorf in Beilage 1 zu entnehmen.

Ergänzend einige Zahlen zur **Bevölkerungsentwicklung**

Jahr	Einwohner	Häuser
1795		33
1822		39
1831	263	34
1855	267	
1887	584	54
1900	871	67
1910	1215	74
1923	1236	78
1934	1466	79

Zur weiteren Entwicklung vgl. Beilage 1 (Bericht der Gemeinde)

Wirtschaftliche Situation

Leopoldsdorf ist ein wichtiger Wirtschaftsstandort im Süden Wiens. Neben zahlreichen Gewerbebetrieben der verschiedensten Sparten gibt es auch einige größere Industriebetriebe (z.B. Wienerberger, Semmelrock Baustoffe etc.).

Raumplanung

Seitens der NÖ Raumplanung wird Leopoldsdorf als „Allgemeiner Standort für zentrale Einrichtungen“, im Raumordnungsprogramm für Gewerbe und Industrie als „Standort in der Standortzone 5 (Wien-Umland-Südost, Achse Ostbahn/Ostautobahn), in einem Förderungsgebiet 4. Ordnung“ und im Raumordnungsprogramm für den Fremdenverkehr als „Allgemeiner Standort“ eingestuft.

In Betracht zu ziehen ist auch die historische Bedeutung Leopoldsdorf als Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft und wichtiger Industrie- und Gewerbestandort seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Aufgrund des Regelungsgegenstandes entstehen weder für den Bund noch für das Land Niederösterreich oder die Gemeinden finanzielle Belastungen.

Die NÖ Landesregierung beehrt sich daher, den Antrag zu stellen:

Der Hohe Landtag wolle die beiliegende Vorlage der NÖ Landesregierung über die Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden der verfassungsmäßigen Behandlung unterziehen und einen entsprechenden Gesetzesbeschluß fassen.

NÖ Landesregierung
H ö g e r
Landeshauptmann-Stellvertreter

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung

A handwritten signature in black ink, appearing to be a stylized 'H' or similar character, located below the text 'Für die Richtigkeit der Ausfertigung'.